

Predigt und Gebet

zum Sonntag Rogate 2020

Pfarrerin Ivonne Kleinschroth



Liebe Gemeinde

das Vaterunser ist das wichtigste Gebet, das wir haben, nicht zuletzt deshalb, weil es von Jesus selber stammt.

Aber wie oft denken wir wirklich darüber nach, was wir da beten? Heute, da es unser Predigttext ist, wollen wir das einmal tun!

Vater unser, so beginnt das Gebet. Warum eigentlich „Vater“, fragen manche und nicht „Mutter“? In der Bibel gibt es ja durchaus auch jene Aussagen von Gott, dass er für uns sorgt wie eine liebende Mutter. Wie gut, dass da insgesamt gesehen beides vorkommt!

Aber Tatsache ist nun mal, dass Jesus Gott als seinen Vater angesprochen hat und nicht als seine Mutter. Und das interessante daran ist, liebe Gemeinde, dass für die damalige Zeit und in der jüdischen Gesellschaft, in der Jesus gelebt hat, diese Anrede „Vater“ eigentlich etwas sehr Revolutionäres war. Man kann sich das ungefähr so revolutionär vorstellen, wie das für die Menschen in den 70er, 80er Jahren war, als Theologinnen auf einmal laut darüber nachdachten, ob Gott nicht auch weiblich sein könnte.

Denn diese Anrede „Vater“, oder wie es eigentlich im griechischen Originaltext heißt, Abba, also die Koseform „Papa“, war für einen Juden, der Jesus ja war, völlig unüblich. Gott wurde von den Juden üblicherweise mit Herr angeredet, aber nicht mit einer so nahen, vertrauten Bezeichnung wie Vater oder sogar „Papa“.

Also von daher war Jesus da mal wieder seiner Zeit weit voraus und wer weiß, wenn Jesus heute leben würde, in einer zumindest nicht mehr ganz so patriarchal geprägten Zeit – zumindest hier bei uns in Deutschland – vielleicht hätte er Gott dann ja auch mal mit Mutter oder Mama angeredet. Ich finde, es lohnt sich zumindest einmal, darüber nachzudenken.

Aber natürlich ist das Vaterunser ein so altüberliefertes Gebet, dass es nicht wirklich dienlich wäre, daran etwas zu verändern!

Vater unser, so beginnen wir also zu beten und ich finde es schön, dass dadurch gleich zu Beginn klar wird, dass nicht jeder zu seinem Privatgott betet, denn es heißt nicht „mein Vater“, sondern es heißt eben: Vater unser und dadurch wird deutlich, dass es unser gemeinsamer Gott ist zu dem wir beten. Selbst dann, wenn jeder – wie in den letzten Wochen – daheim in seinem Kämmerlein betet.

Danach kommt im Vaterunser eine ganze Reihe von Bitten und weil man in einer einzigen Predigt unmöglich über alle reden kann, greife ich jetzt eine heraus, und zwar die, mit der

sich viele Menschen am schwersten tun – auch ich übrigens – vielleicht gerade auch jetzt in dieser Krisenzeit.

Dein Wille geschehe, heißt es da, wie im Himmel, so auf Erden

Ich möchte Ihnen dazu eine kleine Geschichte erzählen. In meiner Gemeinde in Coburg hatte ich wie hier auch jugendliche Konfirmandenmitarbeiter. Und einmal kam einer von ihnen, der schon bei drei Konfikursen dabei gewesen war mit einem Problem zu mir..

Er erzählte mir, dass er im Vaterunser die Bitte „dein Wille geschehe“ gerade nicht mehr mitbeten könne und er fragte sich deshalb, ob er noch weiter Konfirmandenmitarbeiter sein könne. Ich wusste nun, dass seine Oma kurz zuvor gestorben war und dass ihr Tod ihm und vor allem auch seiner Mutter sehr zusetzte. Und so fragte ich ihn, ob er es wegen seiner Oma nicht mehr mitbeten könne. Und dann ist sein ganzer Kummer und seine Frage nach Tod und Leben aus ihm herausgebrochen und wir haben uns lange unterhalten. Ich bin dann mit ihm übereingekommen, dass er diese Vaterunserbitte im Moment eben einfach auslässt, bis er vielleicht eines Tages einmal das Gefühl hat, sie wieder mitbeten zu können und dass er trotzdem gern Konfmitarbeiter bleiben kann. Er ist dann übrigens Mitarbeiter geblieben bis ich aus Coburg weggegangen bin.

Ich selbst habe das „dein Wille geschehe“ auch eine ganze Zeit lang in meinem Leben weggelassen. In der Zeit nämlich, in der ich so heftig darunter gelitten habe, dass alle um mich herum Kinder bekommen haben, nur ich nicht.

Ja, liebe Gemeinde, ich denke, es gibt in vielen Leben Zeiten, in denen einem Menschen dieser Satz nicht leicht über die Lippen kommt. Dein Wille geschehe. Manchmal, da ist unser Glaube an den guten Willen Gottes für unser Leben eben erschüttert und da können wir dann nicht so einfach mit dem frommen Hiob beten: Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gelobt. Ich denke den meisten von uns fällt da die eine oder andere Situation aus dem eigenen Leben ein, nach dem Tod eines lieben Menschen, nach einer Trennung, einer Scheidung, beim Verlust des Arbeitsplatzes oder wenn unter dem Zeugnis steht: ein Vorrücken in die nächste Jahrgangsstufe ist nicht möglich. Und im Moment, liebe Gemeinde, gibt es ja auch nicht wenige Menschen, die sich fragen, wie das ist mit dem Willen Gottes für diese Welt. Bis dahin, dass Menschen sich fragen, ob Gott uns dieses Coronavirus geschickt hat, damit die Menschheit endlich wieder merkt, was gut und wichtig ist im Leben.

Mein Glaube, liebe Gemeinde, ist das nicht. Ich glaube nicht, dass Gott uns das Coronavirus geschickt hat.

Wenngleich ich glaube, dass Gott vieles gut findet, was durch dieses Virus weltweit ausgelöst wurde, wenn Menschen einander beistehen und füreinander einstehen. Wenn wir alle zusammen versuchen durch die verschiedensten Einschränkungen und Maßnahmen vor allem die Schwächsten zu schützen. Wenn die Natur wieder aufatmen kann, weil weniger CO2 in die Umwelt gepustet wird und vieles mehr. Aber ich glaube auch, dass Gott es nicht gut findet, wenn viele Menschen sterben, wenn Trauernde sich nicht richtig von ihren verstorbenen Angehörigen verabschieden können, wenn Existenzen bedroht sind und Beziehungen oder Familien an den Belastungen zerbrechen.

Wie also ist es zu verstehen, liebe Gemeinde, wenn Jesus im Vaterunser betet: dein Wille geschehe?

Zunächst einmal behauptet keiner, als allerletztes Jesus selbst, dass es einfach wäre, sich in den Willen Gottes zu fügen, geschweige denn zu erkennen, was der Wille Gottes ist. Denn

wenn wir uns mal anschauen, wo diese Vaterunserbitte ursprünglich herkommt, dann stellen wir fest, dass sie aus Jesu letzter Nacht im Garten Getsemane stammt. Und da fleht Jesus Gott zuerst einmal an: Vater, ist's möglich, so lass diesen Kelch an mir vorüber gehen. Und so ringt er in seiner Todesangst eine ganze Weile mit Gott und versucht ihn zu einem anderen Weg zu überreden und erst am Schluss seines Gebetskampfes, könnte man fast sagen, kann er schließlich einwilligen in Gottes Willen und sagen: Aber nicht wie ich will, sondern wie du willst.

Aus meinem eigenen Leben kenne ich das auch sehr gut. Jahrelang habe ich versucht Gott zu überreden, mir doch ein Kind zu schenken. Es hat über ein Jahrzehnt gedauert, bis ich bei diesem Thema wirklich sagen konnte: Dein Wille geschehe! Und erst dann konnte ich auch das andere sehen, das Gute, das aus all dem auch entstanden ist: dass wir in diesen Jahren unsere Pflgetochter begleiten konnten, was wir sicherlich nicht gemacht hätten, wenn wir selbst Kinder gehabt hätten. Dass ich mich von vielen inneren einengenden Bildern befreien konnte. Wie dem, dass ich mich als Frau ohne eigenes Kind nicht wertvoll fühlen konnte. Dass ich noch Lust bekommen habe, eine zusätzliche therapeutische Ausbildung zu machen, von der ich heute in der Seelsorge sehr profitiere.

Dass Gott uns dann Jahre später doch noch unseren Sohn geschenkt hat, dafür bin ich natürlich unendlich dankbar! Aber ich bin auch sehr dankbar dafür, dass ich es mit Gottes Hilfe geschafft hatte, auch ohne Kind mein Leben glücklich und sinnerfüllt zu leben!

Wie aber ist das nun mit dem Coronavirus und dem Willen Gottes?

Und stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, auf dass ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene, schreibt der Apostel Paulus im Römerbrief.

Ich glaube, liebe Gemeinde, Paulus hat Recht, dass Gott für seine Welt und seine Menschen genau das will: das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene. Und deshalb glaube ich auch, dass wir es nicht einfach Gottes Willen zuschieben können, wenn auf dieser Welt oder in unserem eigenen Leben Katastrophen passieren. Ich glaube, dass Gott die Welt gut gemacht hat und dass sein Wille für diese Welt und seine Menschen gut ist. Aber weil das noch nicht so ist, gerade auch jetzt in dieser Krisenzeit nicht, bitten wir ihn: dein Wille, das Gute möge geschehen! Denn wenn die Welt schon gut, wohlgefällig und vollkommen wäre, müssten wir diese Bitte: „dein Wille geschehe“ ja nicht mehr an ihn richten. Hinter dieser Bitte steht so verstanden natürlich das Vertrauen darauf, dass Gott ein liebender Gott ist, der für seine Menschen nur das Beste möchte. Ich kann diese Bitte: „dein Wille geschehe“ nur an jemanden richten, von dem ich überzeugt bin, dass er mein Bestes möchte. Und da schließt sich nun wieder der Kreis zum Anfang: Vater unser, reden wir Gott ja an und drücken damit aus, dass wir davon überzeugt sind, dass er nur Gutes mit uns im Sinn hat wie ein liebender Vater oder eine liebende Mutter.

Und dann bedeutet: dein Wille geschehe eben nicht, dass ich mich resigniert in ein unbestimmtes Schicksal und Leiden ergebe, an dem ich eh nichts ändern kann, sondern dann bedeutet diese Bitte, dass ich wie Jesus im Garten Getsemane darum ringen möchte, dass mein Wille dem liebenden Willen Gottes für mein Leben und für die ganze Welt immer ähnlicher wird. Und dann werde ich mich nach meinen Kräften und nach meinem Vermögen

dafür einsetzen. Wie ganz viele Menschen das in dieser Krise auch tun, in ihrem Beruf, in der Familie, indem sie Vorsichtsmaßnahmen zum Schutz aller einhalten und indem sie weiter miteinander oder allein beten: dein guter Wille, Gott, für diese Welt geschehe! AMEN

Vater unser.

Du bist unser Vater, dir verdanken wir unser Leben.

Dir sagen wir, worauf wir hoffen, wonach wir uns sehen, wovor wir uns fürchten.

Geheiligt werde dein Name.

Wir hoffen darauf, dass deine Liebe die Welt verwandelt.

Verwandle uns, damit wir deine Liebe zeigen.

Dein Reich komme.

Wir sehnen uns danach, dass sich Gerechtigkeit und Frieden küssen.

Schaffe deinem Frieden Raum, damit die Sanftmütigen das Erdreich besitzen.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden.

Wir fürchten uns davor, dass Leid und Krankheit kein Ende haben.

Heile die Kranken und behüte die Leidenden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Nicht nur uns, auch denen, die verzweifelt nach Hilfe rufen,

die vor den Trümmern ihres Lebens stehen und die sich vor der Zukunft fürchten.

Du bist die Quelle des Lebens, verbanne den Hunger.

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Öffne unsere harten Herzen für die Vergebung.

Öffne die Fäuste der Gewalttäter für die Sanftmut.

Lenke unsere Füße auf den Weg des Friedens. Versöhne uns und alle Welt.

Führe uns nicht in Versuchung.

Dein Wort ist das Leben.

Du kannst unsere Herzen verschließen vor Neid, Gier und Hochmut.

Halte uns ab von Hass und Gewalttätigkeit. Bewahre uns vor den falschen Wegen!

Erlöse uns von dem Bösen

Öffne unsere Augen, damit wir das Böse hinter seinen Verkleidungen erkennen.

Lass uns dem Bösen widerstehen und befreie alle, die in der Gewalt des Bösen gefangen sind.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Du rufst uns beim Namen. Du siehst uns – wo wir auch sind, am Küchentisch, in der Kirchenbank, in unseren Kammern.

Bei dir schweigen Angst und Schmerz. Auf dich hoffen wir heute und alle Tage.

In Jesu Namen vertrauen wir uns dir an. **Amen.**

